

«Der Judenhass kehrt zurück»

Ich bin Roman Bucheli dankbar für seinen Leitartikel, der u. a. festhält, dass heute noch in der katholischen Karfreitagliturgie Fürbitte für die treulosen Juden abgehalten wird (NZZ 24. 11. 23).

Ich habe dies, zu meinem sehr grossen Erstaunen, vor Jahren in einer katholischen Kirche selber erlebt. Dieser Passus erinnert Millionen von Katholiken immer wieder daran, dass die Juden auf dem falschen Weg seien und bekehrt werden sollten.

Ich betrachte dies als alles andere als harmlos, und es sollte dringend eliminiert werden. Das wäre eine konkrete Tat und nicht nur ein Lippenbekenntnis gegen den Antisemitismus. An den Taten sollt ihr sie messen.

Paul Bär, Olten

Breites Sortiment von Baumarten

Dem Leserbrief «Renaturierung von Wäldern» ist voll und ganz zuzustimmen (NZZ 24. 11. 23). Nur befindet sich im zweiten Abschnitt ein fachlicher Fehler.

Die Kahlschläge in den Wäldern des Mittellandes entstanden in den letzten Jahren, weil viele Nadelbäume und etliche Laubbaumarten wegen der erhöhten Temperaturen und vermehrter Trockenheit im Sommer anfällig für Krankheiten werden, absterben und eine sogenannte Notnutzung durchgeführt werden muss. Regional kann das bis zu 70 Prozent der Waldfläche betreffen.

Rechtzeitig gefällte Bäume aus Notnutzungen können noch verwendet werden als Bauholz oder Schnitzelholz. Es kam auch zu teilweise grossflächigen Sturmschäden.

Das Verbrennen von Holz direkt vor Ort verpricht einer sehr veralteten Art von Waldwirtschaft und kommt aus der Zeit, als ein Wald noch «sauber aufgeräumt» aussehen musste.

Gemäss gegenwärtigem Stand des Wissens werden die Holzbestandteile, die nicht genutzt werden können, als schützender Bodenbelag in den Rückegassen oder einfach so liegengelassen und enden als ökologisch interessantes «Totholz».

In den Kahlschlägen wird durch verantwortungsvolle Waldbesitzer ein breit durchmischtes Sortiment von Baumarten angepflanzt, in der Hoffnung, dass diese Bäume in der Zukunft bestehen werden.

Christine Bachofner, Hettlingen (ZH)

Politikverdrossenheit bei der Bevölkerung

Ich staune immer wieder über Politik und Wirtschaft. Zuerst möchte ich festhalten: Ich bin bei keiner Partei Mit-

glied, aber klar FDP-Anhänger und kein Anhänger der linken Parteien.

Ich bin immer wieder einmal entsetzt über die Arroganz gewisser FDP-Exponenten, insbesondere wenn ich mir die Debakel bei den Grossbanken anschau. Was sich hier gewisse Leute erlauben und wie sie sich dann einfach aus der Verantwortung stehlen, das ist für jeden Menschen mit einem nur einigermaßen ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein schlicht und einfach unerträglich.

Ich hoffe auf Leute wie Thierry Burkart und Filippo Leutenegger (NZZ 23. 11. 23). Sie wirken glaubwürdig. Bei der SP bin ich entsetzt über deren Demokratieverständnis. Bei der letzten Bundesratswahl wollte sie nur Frauen. Ein Bannstrahl auf Daniel Jositsch, der sich erfrechte, als Mann trotzdem zu kandidieren.

Bei der diesjährigen Wahl sollen gemäss SP nur fähige Kandidaten infrage kommen, Frau sein ist kein Argument. Ein Zweitticket muss es sein. Evi Allemann kommt nicht infrage, Daniel Jositsch schafft es auch nicht aufs Ticket.

So viel zum Bürger- und Demokratieverständnis und Machtgehabe von zwei Parteien. Über die anderen möchte ich keine Worte verlieren. Wieso herrscht wohl bei einem grossen Teil der Bevölkerung eine Politikverdrossenheit?

Ulrich Hug, Horgen

Akzeptierte Form der Zweiklassenmedizin

Letzte Woche wurde ich in meiner Hausarztpraxis von einem Pharmavertreter auf ein neuartiges Diabetesmedikament hingewiesen. Das neue Produkt sei noch viel wirksamer als seine bereits erfolgreichen Vorgänger. So weit, so gut, nur: Das neue Präparat ist wesentlich teurer als seine Vorgänger (um den Faktor 2 bis 3).

Wir Mediziner sind sehr dankbar, dass es potente Reservemittel gibt, für Fälle, in denen alles andere nicht ausreichend wirkt. Problematisch wird es aber, wenn in den Wirksamkeitsstudien zwar ein medizinischer Nutzen nachgewiesen wird, aber der gesellschaftliche Nutzen fraglich ist und die Rechnung die Allgemeinheit bezahlen soll.

Besser wäre es aus meiner Sicht als Hausarzt, die Zielwerte so zu belassen, wie sie derzeit sind, und diese neuen und teuren Medikamente nur in Fällen zuzulassen, in denen die herkömmliche Therapie versagt hat.

Bereits heute ist die Lebenserwartung in der Schweiz sehr hoch. Wir müssen uns die gesellschaftspolitische Frage stellen, ob es wirklich Sinn ergibt und ob wir es uns leisten wollen, unsere Energie auf eine noch höhere Lebenserwartung auszurichten.

Ich wünsche mir deshalb, dass sich die Leitlinien der medizinischen Fachgesellschaften verstärkt am medizinisch Sinnvollen und weniger am Machbaren orientieren.

Somit befürworte ich als Hausarzt eine gesellschaftspolitisch akzeptierte Form der Zweiklassenmedizin, in welcher

sinnvolle und effiziente Therapien mit der Grundversicherung abgedeckt sind und alles, was darüber hinausgeht, von den Patienten selber bezahlt werden muss.

Das gibt der (Pharma-)Industrie die Möglichkeit, ihre Gewinne mit «Lifestyle»-Medikamenten im Luxussegment zu optimieren, ohne dass dafür die Gesellschaft geradestehen muss. Und es ermöglicht uns, die vorhandenen Mittel in unserem solidarisch finanzierten Gesundheitssystem effizienter und zum Wohle der Bevölkerung einzusetzen, auch präventiv.

Dr. med. Martin Sigg, Sachseln

Viktor Orbans Besuch in Zürich

Andächtig sitzen sie da in der ersten Reihe, die SVP-Granden der Gegenwart und Vergangenheit, mit Kopfhörern bewehrt, um den Worten des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orban folgen zu können («Viktor Orban inszeniert sich als Gotteskrieger», NZZ 23. 11. 23).

Als erfahrener Redner schmirt er seinem sowieso schon wohlgesinnten Publikum Honig ums Maul, wenn er vor einem EU-Beitritt warnt. Das ist so weit nichts Neues, diese Skepsis ist in der Schweiz weit verbreitet.

Es lohnt sich allerdings, die Person des Predigers Orban und sein Wirken im eigenen Land anzuschauen. Seine Bemühungen, die Errungenschaften der Demokratie zu reduzieren, wie zum Beispiel die Unabhängigkeit der Gerichte, müssten eigentlich auch den Zuhörern zu Ohren gekommen sein.

Wie geht das zusammen mit dem Hohelied auf Freiheit und Souveränität, wie es jüngst auf den Sünneli-Plakaten zu lesen war? Der tosende Applaus im Saal des «Dolder» entlarvt diese Schlagworte als hohle Parolen.

Das stört wohl den Organisator des PR-Anlasses, den Alt-Nationalrat Roger Köppel, wenig, aber dem Altmeister der SVP würde ich eine Klarstellung oder eine halbe Distanzierung von der Orban-Linie zutrauen.

Hanspeter Dietschi, Zürich

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

Community: Anja Grünenfelder (ang.).

Podcast: Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tft.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xoo.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelen (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Heise (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (pa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (phh.), Ilda Ōzalp (ilö.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lou.).
Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

TRIBÜNE

Länger arbeiten? Perspektiven zeigen!

Gastkommentar

von ELISABETH MICHEL-ALDER

Heute entwickeln sich die Menschen anders, als das noch bei ihren Eltern der Fall war: Im Zug des demografischen Wandels erfahren sie das Älterwerden später. Viele, besonders die sozial Stärkeren, sind mit 65 fit unterwegs und tüchtig. Doch die geschenkten Jahre verwenden sie unterschiedlich. Jeder Dritte hängt den Job vorzeitig an den Nagel und zieht sich in einen mehr oder weniger sportlichen «Ruhestand» zurück. Ein anderes knappes Drittel arbeitet im Pensionsalter weiter, warum? Was ist für sie attraktiver als die «Freiheit», die manche Werbung so verlockend verheisst?

Unser Forschungsprojekt «neues Alter» hat in den letzten beiden Jahren Bedingungen fürs Zustandekommen langer, engagierter Lebenswege untersucht. Was hält Frauen und Männer länger im Beruf oder im anspruchsvollen Ehrenamt?

Die wichtigsten Elemente sind: 1) Eine mit Freude ausgeübte, als wertvoll erlebte Tätigkeit, in der man Wirkung erzielt und Resonanz findet. 2) Institutionelle Rahmenbedingungen wie Arbeitsverträge ohne Ablaufdatum; viele dieser Verträge enden heute automatisch mit dem 64./65. Geburtstag oder wurden erst kürzlich auf 70 Jahre terminiert. 3) Eine manifeste Nachfrage nach den Leistungen, die man dank seiner Arbeits- und Lernbiografie erbringen kann. 4) Verfügbarkeit von Produktionsmitteln – Werkzeuge, Räume, Einrichtungen – die es ermöglichen, das Ergebnis individueller Kompetenzen in beruflicher Selbständigkeit anzubieten. 5) Eine wohlwollende, anregende persönliche Einbettung bei der Arbeit und ein guter Draht auch zu Vorgesetzten. 6) Einvernehmliche Lebenspläne in Partnerschaften. 7) Selbstvertrauen, Neugier und Initiative im Kern des Selbstkonzepts.

Wie lassen sich diese Bedingungen optimieren? Was können Unternehmen beitragen, um weniger unter Fachkräftemangel zu leiden?

Auffällig in unserer Studie sind fast durchgehend namhafte Umbrüche und Neuanfänge in der «Mitte» des Berufsweges, zwischen Ende 30 und Ende 50, und damit der Start in einen neuen Entwicklungszyklus, der auch Perspektiven bis ins achte Lebensjahrzehnt öffnet. Die zweite Wahl passt besser zum persönlichen Profil, weckt schlummernde Potenziale, und eine neu erlebte Handlungsfähigkeit stärkt das Selbstvertrauen.

Werden in der «Mitte» die Karten neu gemischt, trägt das zum Chancenausgleich zwischen den Geschlechtern bei, auch lässt sich der technologische Wandel ein Stück weit auffangen. Nicht zuletzt steigen die Chancen Älterer, mit Neugier und Initiative die letzte Etappe ohne «Arbeit» frei zu gestalten, wenn schliesslich die Zeit gekommen ist.

Der weit verbreitete berufliche Sinkflug in den letzten Berufsjahren mit Routinisierung, Dispensierung von Zukunftsprojekten, Bedeutungsverlust und verlöschender Motivation lassen sich durch neue Projekte und Engagements vermeiden.

Wer die engagierten Arbeitskräfte länger im Erwerbsleben halten will, muss in der zweiten Hälfte des Berufswegs dezidiert Dynamik und neue Entwicklungen fördern. Arbeitsplatzwechsel, neue Aufgabenportfolios, Erkundungen in anderen Tätigkeitsfeldern sind hier die Stichworte. Den 62-Jährigen im Pensionierungskurs kundzutun, dass ein, zwei Jahre Weiterarbeit erwünscht ist, ändert wenig am Ist-Zustand. Pläne für die Zeit danach werden im kleinen sozialen Netz viel früher geschmiedet und fixiert.

Keine Barriere für langes Tätigsein ist – eigentlich überraschend – der Gesundheitszustand. Engagierte Arbeit kann einen unterstützenden Rahmen fürs Ertragen einer langwierigen Krankheit oder die Heilung nach einer Krise bilden; man hört von Betroffenen: «Hätte ich meine Arbeit nicht, wäre ich viel kränker.»

Wie man es auch dreht und wendet: Das längere Leben fordert anders strukturierte Lebenswege sowie individualisierte Arbeitsbündel. Ü 70 leisten schon heute substanzielle Beiträge an Gesellschaft und Wirtschaft und mögen das in höherem Mass tun, wenn sie in der «Mitte» ihres Berufswegs freundlich ins Development Center eingeladen werden.

Elisabeth Michel-Alder ist Gründerin des Netzwerks Silberfuchs und Unternehmensberaterin in Zürich.

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Guej (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagessleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.).

International: Peter Rásonyi (gra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burkhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k. b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hns.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vunipion (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Georg Häsler Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fba.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (lml.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hoss (gho.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Christoph G. Schmutz (sco.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Eflamm Mordrelle (EM.), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wachter (wai.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (pwh.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.), Eva Mell (ev.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbi.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Christof Krapf (krp.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbc.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scf.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yrt.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kk.), Raffaella Angstmann (ra.), Dennis Hofmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (til.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.). **London:** Niklaus Nuspliger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (fx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltzsch (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuztamm (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB.), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahtz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijness (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Tallinn:** Linda Koponen (lkp.). **Brüssel:** Daniel Steinworth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (Mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** David Signer (das.). **New York:** Christof Leisinger (crl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Italia: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clafino (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

NZZ Geschichte: Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich,

Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler